



CHRIST:INNEN

FÜR

KLIMASCHUTZ

Zürich/Luzern/Bern, 5. November 2025

Stellungnahme der Koalition «Christ:innen für Klimaschutz» zur COP30

Die Koalition «Christ:innen für Klimaschutz» stellt klare Forderungen an die Schweiz: Sie soll ihre Klimapolitik konsequent am 1,5°C Ziel ausrichten, CO₂-Kompensation im Ausland beenden und ihrer internationalen Verantwortung für Klimafinanzierung gerecht werden. Ohne Klimagerechtigkeit gibt es keinen Frieden. Ohne ökologische Umkehr keine Zukunft. Fastenaktion vertritt gemeinsam mit Partnerorganisationen aus dem Globalen Süden die Forderungen der Koalition an der COP30 in Brasilien.

Die Erde hat sich im Jahr 2024 bereits um 1,55 °C über das vorindustrielle Niveau erwärmt – ein Wert, der erstmals die 1,5-Grad-Grenze überschreitet und damit die Dringlichkeit der Klimakrise schmerzhaft vor Augen führt. Die COP30 ist der erste UN-Klimagipfel, der vollständig in Südamerika stattfindet und damit den Blick auf tropische Ökosysteme und deren Schutz lenken wird. Hier werden die Stimmen laut, die am stärksten betroffen sind. Die Klimagipfel sind der einzige Ort auf der Welt, an dem alle Staaten an einem Tisch sitzen.

Aufruf für Klimagerechtigkeit und das gemeinsame Haus

In einem gemeinsamen Brief der Bischofskonferenzen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik an UN-Generalsekretär António Guterres und die neue Präsidentin der UN-Vollversammlung, Annalena Baerbock, benennen die Bischöfe die **Klimakrise als existentielle Bedrohung und als Gerechtigkeitsfrage**. Auch die Koalition «Christ:innen für Klimaschutz» trägt diesen Ruf mit und steht in der Schweiz ein für Klimagerechtigkeit, ökologische Umkehr und eine solidarische, schöpfungsfreundliche Zukunft. Wir rufen die Kirchen, Pfarreien, Kirchgemeinden und alle Verantwortungsträger:innen in kirchlichen und kirchennahen Strukturen auf, dem Ruf der Bischöfe zu folgen und sich in der Schweiz entschlossen für den Schutz der Schöpfung und das Wohl aller Menschen einzusetzen.

Besonders der Globale Süden leidet unter Dürren, Wüstenbildung, Ernteaussfällen und Klimamigration. Deswegen steht im Zentrum des Briefes der Ruf nach ökologischer Umkehr. Dieser Begriff, geprägt durch die Enzyklika «Laudato Si' – über die Sorge für das gemeinsame Haus» von Papst Franziskus und vertieft in Laudate Deum, geht über individuelle Verhaltensänderungen hinaus. Er beschreibt einen geistlichen und gesellschaftlichen Wandel, in dem wir unser Verhältnis zu Gott, zu unseren Mitmenschen und zur Schöpfung erneuern.

Die Kirchen des Südens verweisen auf die «zufriedene Genügsamkeit» (Laudato Si', 223) und das «Buen Vivir» der indigenen Völker. Damit wird ein Lebensstil beschrieben, der nicht Verzicht,

sondern Befreiung von Gier, Verschwendung und Ausbeutung bedeutet. Ansätze wie «grüner Kapitalismus», CO₂-Kompensationsprogramme, grossflächige Rohstoffausbeutung für die Energiewende und die Finanzialisierung der Natur verschieben Verantwortung und verschärfen Ungerechtigkeiten und werden deshalb abgelehnt.

Ein Weg der Hoffnung

Trotz aller Schwere ist der Brief der Bischöfe von Hoffnung durchdrungen: Hoffnung, dass Netzwerke der Solidarität wachsen; Hoffnung, dass die Kirche nicht schweigt; Hoffnung, dass Menschen sich für eine gerechte Welt einsetzen.

Die Kirchen des globalen Südens fordern die Kirchen des globalen Nordens auf, nicht stumm zu bleiben: Sie sollen die Verwundbarsten verteidigen, über integrale Ökologie aufklären, Allianzen schmieden und eine Beobachtungsstelle für Klimagerechtigkeit aufbauen. Sie rufen zu einem historischen Bündnis zwischen Nord und Süd auf – getragen vom Glauben, von der Liebe zur Schöpfung und von der gemeinsamen Verantwortung für das Leben auf dieser Erde.

Gerechtigkeit und Frieden als Massstab

Die Bibel erinnert uns unablässig an die Verantwortung gegenüber armen Menschen (vgl. Jes 58,6–7; Mt 25,31–46). In der Klimakrise heisst das: Die Schwächsten haben Vorrang.

Besondere Beachtung verdienen indigene Völker, Frauen, Mädchen und andere benachteiligte Gemeinschaften, die direkt von den Folgen der Klimakrise betroffen sind. Hinzu kommen die enormen Emissionen aus militärischen Operationen (schätzungsweise 5.5% der globalen Treibhausgasemissionen¹). Das Schicksal von Klimaflüchtlingen, Umweltschutz, Frieden, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit sind untrennbar miteinander verbunden. Sie wirken aufeinander ein und sollten deshalb gemeinsam angegangen werden.

Standpunkt der Koalition «Christ:innen für Klimaschutz»

Die Koalition «Christ:innen für Klimaschutz» schliesst sich dem Aufruf der Südbischöfe und vielen weiteren kirchlichen Aktionen weltweit² an und verpflichtet sich dazu, in unserem Kontext in der Schweiz für Klimagerechtigkeit, ökologische Umkehr und eine solidarische Welt einzutreten.

Als Christinnen und Christen in einem reichen Land des Globalen Nordens sehen wir uns in einer besonderen Verantwortung – deshalb fordern wir gemeinsam mit den kontinentalen katholischen Bischofskonferenzen und -räten Afrika, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik:

- Dass die Schweiz ihre Klimapolitik konsequent am 1,5 °C-Ziel ausrichtet, CO₂-Kompensation im Ausland beendet und ihrer internationalen Verantwortung für Klimafinanzierung gerecht wird.
- Wir rufen die Kirchen der Schweiz auf, die prophetische Stimme des Südens hörbar zu machen und konsequent in Wort und Tat für Klimagerechtigkeit einzutreten. Die unterstützenden Organisationen der Koalition bieten hier unterschiedliche und konkrete Massnahmen (vgl. ökumenische Kampagne, SchöpfungsZeit, Natureinsätze, Grüner Güggel, etc.).

¹ Conflict and Environment Observatory (2022): Estimating the military's global greenhouse gas emissions. URL: <https://ceobs.org/estimating-the-militarys-global-greenhouse-gas-emissions> (Eingesehen am 13.10.25)

² Das deutsche ökumenische Netzwerk «Eine Erde» ruft auf, in Kirchgemeinden während der COP30 das «[Gebet für unsere Erde](#)» von Papst Franziskus zu beten.

- Gesellschaftlich bekennen wir uns zu einem Lebensstil, der Einfachheit, Genügsamkeit und Solidarität über Konsum und Gewinnmaximierung stellt.

Die Stimme des Globalen Südens erinnert uns daran: Ohne Klimagerechtigkeit gibt es keinen Frieden. Ohne ökologische Umkehr keine Zukunft.